

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 86 (2009)
Heft: 3

Vorwort: "Offen entgegentreten"
Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sechs Stichworte zu Paulus (3): «Offen entgegentreten»

Abt Peter von Sury

Mit einem gemeinsamen Fest gedenkt die Kirche am 29. Juni der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Es ist auch der Tag, an dem in ein paar Wochen das Paulus-Jahr zu Ende gehen wird. Und dann – «Paulus ade»? Petrus hat einen Nachfolger, sitzt doch der Bischof von Rom auf dem Throne Petri. Der Papst wird in der katholischen Kirche als Nachfolger des Petrus anerkannt und geehrt, er nimmt eine herausragende Stellung im Kollegium der Apostelnachfolger, der Bischöfe, ein. Seine Zuständigkeiten und Befugnisse sind mit dem vom Ersten Vatikanischen Konzil (1869/70) proklamierten Dogma der Unfehlbarkeit und mit dem Jurisdiktionsprimat unüberbietbar und definitiv festgelegt. Ob für alle Zeiten, wird sich zeigen.

Bei Paulus ist die Sache komplizierter. Er hat keinen institutionalisierten Nachfolger. Hingegen haben sich die Nachfolger des Petrus seit alter Zeit auch zuständig gefühlt für das Erbe des Paulus. Die römische Basilika St. Paul vor den Mauern, wo unzählige Pilger das Grab des Völkerapostels aufsuchen, gehört dem Vatikan und untersteht der Souveränität des Papstes.

Es ist nicht ganz unproblematisch, wenn die Petrus-Nachfolger auch den Paulus unter ihre lehramtlichen Fittiche nehmen. Denn das Risiko ist gross, dass das widerständige Potenzial, das sich allenthalben in den Briefen des Paulus findet, vorschnell neutralisiert und verharmlost wird, dass die kritischen Fragen, die er damals seinen Kirchen in Thessalonich und in Philippi, in Korinth und Galatien gestellt hat, geglättet und bagatellisiert werden.

Als Beispiel sei an jene gar nicht harmonische Episode erinnert, die als «antiochenischer Zwischenfall» in die Kirchengeschichte eingegangen ist. Paulus musste mit ansehen, wie Petrus von den argwöhnischen Traditionalisten aus dem Jakobus-Kreis verunsichert und eingeschüchtert wurde. Als Jude getraute sich dieser auf einmal nicht mehr, zusammen mit den getauften Heiden am gleichen Tisch zu essen. Damit verunglimpfte er die Freiheit vom mosaischen Gesetz, die Christus durch seinen Kreuzestod erworben hatte und welche Paulus nach Kräften den Juden und Heiden verkündete. Die Wahrheit des Evangeliums drohte verraten zu werden, und andere könnten durch die Heuchelei des Petrus verführt werden. Da ist Paulus dem Petrus «offen entgegentreten, weil er sich ins Unrecht gesetzt hatte». Das berichtet er im zweiten Kapitel des Galaterbriefes.

Sein massiver Widerspruch entsprang nicht einem antiautoritären Affekt, denn ausdrücklich anerkennt er Jakobus, Kephas (Petrus) und Johannes als die «Säulen» und als die «Angesehenen». Wenn es aber um die Freiheit in Christus geht, kennt Paulus kein Pardon. Da muss er selbst dem Petrus die Stirn bieten. Auch um seinen Apostelkollegen an die einmalige Vorbildfunktion zu erinnern, die ihm in der Kirche zu Recht zukommt.

Das Paulus-Jahr wird zwar bald seinen Abschluss finden, doch des Apostels Freimut bleibt für die Kirche, wenn «in Christus» vollzogen, eine der wichtigsten und kostbarsten Gnadengaben. Heute nicht weniger als damals. Allerdings: Konfliktfrei ist sie nicht zu haben.



*Albrecht Dürer: Die vier Apostel (Johannes und Petrus; Markus und Paulus)
(1526; Alte Pinakothek München)*